

5.4 Lage des Neubaus

Die optimale Lage des Neubaus wird unterschiedlich definiert. Der Wunsch, im Zentrum eines Ortes zu bauen, wird nicht explizit erwähnt. Andere Aspekte, die eine günstige Lage ausmachen, waren wichtiger.

In London stehen relativ wenige Moschee-Neubauten, weil der Platz für solche Gebäude begrenzt ist. Laut Shahed Saleem ist es einfacher, im Norden Englands zu bauen, da dort altes Industrieland brachliegt und die Preise für Bauland niedriger sind (Shahed Saleem: 164f.): »You get sometimes in the north very high percentage of purpose build mosques whereas in London is much lower percentage.« (Shahed Saleem: 172-174).

Es sind daher verschiedene Aspekte zu beachten, die die Lage des Moschee-Baus beeinflussen. Erstens steht nur begrenzt Bauland zur Verfügung, wobei das verfügbare Bauland sich häufig auf dem Land oder in der Gewerbezone befindet. In der Stadt ist selten ein freier Bauplatz zu finden, der für einen Moschee-Neubau geeignet wäre.

Zweitens sind die Finanzen zu nennen. Die Religionsgemeinschaften finanzieren sich vorwiegend aus Spenden (vgl. Kap. VI. 2). Deshalb sind oft finanzielle Einschränkungen vorhanden.

Der Bauplatz der Moschee in Grenchen liegt an der gleichen Straße, in der sich die alte Moschee in einem Kellerraum befindet. Für Basri Veseli ist diese Lage optimal:

Das Landstück [der Bauplatz] hat gepasst. Es ist im Gewerbegebiet [...]. Ottos Warenposten ist daneben, am Abend hat dieser geschlossen. So stören wir niemanden (Basri Veseli: 230f.).

Neben dem Bauplatz und dessen Finanzierung kommt demnach auch der ›Störfaktor‹ hinzu. Die AIG freut sich, dass sie einen Bauplatz gefunden hat, der sich im Gewerbegebiet befindet und dass sie dort keine Nachbarn stören wird.

Die Lage des Grundstückes, das die bauwillige Gemeinschaft in Reading gekauft hatte, hat die Planung und vor allem die Größe des Projektes stark beeinflusst:

I don't think at the time, when the group of four or five people got together, they were envisioning such a big project. The plan was maybe to cater for five hundred people or so, but opportunity came about where there was a piece of land which was on a high profile road within this town, with accessibility with public transport, which could cater for two thousand people, maybe two and a half thousand people. It was an opportunity not to be missed, so they purchased the land and decided

to go with the project. To build a purpose built mosque that could cater for a lot of the Muslims in Reading (Faisal Iqbal: 66-73).

Die optimale Lage begründet Faisal Iqbal erstens mit der Lage an einer *high profile road*, der Oxford Road, zweitens mit der Lage in der Stadt, drittens mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr und viertens mit dem vorhandenen Platz, der die Möglichkeit bot, eine große Moschee zu bauen. Wie die Karte (vgl. Abb. 4) zeigt, befindet sich die Moschee nicht im Stadtzentrum, aber in Zentrumsnähe. Die belebte Straße wie auch die nahegelegenen Wohnviertel bieten eine gute Umgebung. Die drei Aspekte, die weiter oben erwähnt wurden – das begrenzte Bauland, die Finanzierung sowie der Störfaktor – nennt Faisal Iqbal nicht als Beweggrund für den Kauf des Grundstückes. In Reading ergab sich die Möglichkeit des Landkaufes vom *Council*, wodurch eher das Grundstück die Planung beeinflusste, als dass sich die Planung auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück auswirkte.

Auch wenn die Lage der Moschee in Reading für Faisal Iqbal ideal ist, hat er eine andere Vision für die Zukunft. Er wünscht sich mehr Moscheen, die jedoch bedeutend kleiner sein sollen. Damit könnten Finanzierungs- sowie Parkplatzprobleme vermieden werden. Die kleinen Moscheen würden in den Wohnvierteln stehen, und die meisten Besuchenden würden in deren Umgebung leben. Das Ziel sei, dass nicht mehr eine sehr große Moschee für ein großes Einzugsgebiet zuständig sei, sondern viele kleine Moscheen für ihr Umfeld (Faisal Iqbal: 430-446). Aus diesem Grunde sei die Lage im Stadtzentrum nicht erstrebenswert, wichtiger sei eine Lage in einem Wohnviertel.

Zafar Khalid von der Harrow Central Mosque betont ebenfalls die Lage an der Hauptstraße, darüber hinaus befindet sich die Moschee gegenüber dem *Council*. Sie liegt in sehr zentraler Lage in Harrow, was jedoch auch Probleme mit sich brachte:

[T]o have a big building in the main street; this is a high street in the centre of the Harrow. With the council on the opposite and we have a Primark. So, normally you see the mosques they are outsides, in the corner or anything like that, okay. But here, [...] building this building here in the main center, many opposition, not the politicians, but many other factors (Zafar Khalid: 57-62).

Zafar Khalid betont auch, dass eine Moschee normalerweise nicht in einer solch zentralen Lage, die unter anderem die Proteste hervorgerufen hat (vgl. Kap. VI. 2.1), angesiedelt ist. Die Moschee entstand auf diesem Grund, da bereits die umgenutzten Häuser sich dort befanden und ein weiteres angrenzendes Grundstück gekauft werden konnte (Gailani 2000, 125). Der Interviewte ist jedoch stolz auf die zentrale Lage.

Eine zentrale Lage sehen die meisten Interviewten nicht als wesentlich an. Für sie spielen andere Aspekte eine wichtigere Rolle. Als eine günstige Lage haben die Interviewten in England einen Bau in einem Wohnviertel beschrieben. Zudem wurde positiv erwähnt, dass er sich an einer verkehrsgünstigen Stelle befindet, wie beispielsweise die Harrow Central Mosque oder auch die Abu-Bakr-Moschee in Reading. In Grenchen war wiederum eine ruhige Lage im Gewerbegebiet zentral. Eine Verbindung zwischen einem Bau im Zentrum und einer damit einhergehenden größeren Akzeptanz wurde nicht gezogen, praktikable und alltägliche Überlegungen stehen dagegen im Zentrum der Idealvorstellungen.

5.5 Sichtbarkeit als Ausdruck der Akzeptanz

Laut Lenzin (2009, 51) wünschen sich die Muslime in der Schweiz vermehrt schöne und »repräsentative« Moscheen. Mit solchen Neubauten möchten sie die »Hinterhöfe« verlassen und sich wie christliche oder jüdische Religionsgemeinschaften treffen. Lenzin verbindet damit den »Wunsch nach Sichtbarkeit und Anerkennung«, denn sie »sind Teil der Schweiz geworden und möchten als solcher anerkannt und respektiert werden« (Lenzin 2009, 51).

Die interviewten Schweizer Muslime betonen oft, dass eine sichtbare Moschee auch ein Zeichen der Akzeptanz sei. Sie wollen als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden. So merkt beispielsweise Daniel-Ibrahim Kientzler (348) an, dass sie »mit Würde die zweite Religion von dieser Welt« in einem Zentrum repräsentieren möchten und es auch darum geht »zu zeigen, dass wir auch ein Teil der Gesellschaft sind« (Daniel-Ibrahim Kientzler: 695f.).

Dabei soll sich der Islam nicht verstecken:

Der Islam muss sich nicht immer verstecken. Man muss nicht immer auf sich einschlagen lassen. Wir zeigen, wir sind auch hier, wir sind auch ein Teil der Gesellschaft. Nehmt uns endlich wahr. Wir wollen uns genauso würdig treffen wie alle anderen (Daniel-Ibrahim Kientzler: 515-518).

Die Religionsgemeinschaft möchte nicht der Sündenbock sein, sondern ein respektierter Teil der Gesellschaft. Sie kämpfen dafür, dass der Rest der Gesellschaft sie wahrnimmt. Neben diesen Punkten hebt Daniel-Ibrahim Kientzler auch hervor, dass es ihm um ein würdevolles Gebäude geht. Somit verbindet er die Akzeptanz des Islam in der Gesellschaft mit einem sichtbaren Bau, der den Islam repräsentiert.

Daniel-Ibrahim Kientzler vergleicht die Bedürfnisse seiner Gemeinschaft mit denen anderer religiöser Gemeinschaften. Er begründet den Wunsch nach einer Moschee damit, dass die Christen ebenfalls ihre Räumlichkeiten haben.